

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 69.

Freitag den 22. März

1867.

Zum 22. März 1867.

Dem König Heil! so tönt's im Vaterlande,
Bom grünen Rhein bis zu der Ostsee Strande.
Dem König Heil! dem Greis von siebzig Jahren!
Erklingt der Ruf aus seines Volkes Schaaren.
Wie strahlt doch heut' in frischem Glanz die Krone
Des Hohenzollern-Hauses edlem Sohne!

Dem König Heil! und was sein Schwert gewonnen,
Gedeihe fröhlich in des Friedens Sonnen!
Was er begann, — den deutschen Staat zu bauen, —
Mög' es der edle Greis vollendet schauen!
Dem König Heil, auf allen seinen Wegen!
Und seinem Werk des Himmels reicher Segen! S. Z.

Dem König Heil! der echte Sohn der Ahnen
Folgt' ihnen nach er auf des Ruhmes Bahnen.
Aus heißem Kampf, aus wildem Kriegerstanz
Kehrt' er zurück mit stolzem Siegeskranz.
Ein kühner Wurf war Preußen neu gelungen,
Ein hohes Ziel mit Heldenkraft errungen.

Aus Hans Wachenhusens „Tagebuche vom Oesterreichischen Kriegsschauplatz.“

(Fortsetzung.)

Als nämlich gegen 1 Uhr die Schlacht stand und die Armee des Kronprinzen das Gefechtsfeld noch nicht betreten hatte, entstand eine Pause, in welcher der König seine Umgebung fragte, ob Niemand etwas zu essen bei sich habe. Der königliche Reitknecht hatte nur etwas Wein, und so suchte ein Flügel-Adjutant etwas herbeizuschaffen. Ein Offizier gab ein Stückchen Wurst, ein Soldat etwas Brot, womit der König vollkommen zufrieden war; erst nach der Rückkehr in das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl konnte er eine Tasse Thee zu sich nehmen. Es war dies auch ungefähr die Zeit, wo der König der Gefahr sehr nahe war, von einer Schwadron österreichischer Kürassiere enveloppirt und mit fortgerissen zu werden. Bei dem Dorfe Rosnitz hatte nämlich auf dem linken Flügel vor einer Infanterie-Brigade, zwischen deren erstem und zweitem Treffen Se. Majestät sich gerade befand, ein Gefecht zwischen österreichischer und preussischer Cavallerie stattgefunden, das nach dem choc in ein wildes Handgemenge überging, aus dessen wirrem Knäuel sich endlich ein Trupp österreichischer Kürassiere herauswickelte und in der Betäubung ohne Orientirung zwischen die beiden Treffen der Infanterie gerade auf die Stelle losjagte, wo sich Se. Majestät befand. Einer der Flügel-Adjutanten holte eben die Cavallerie der Stabswache herbei, als die österreichischen Kürassiere — entweder durch die nun auch bei ihnen einschlagenden österreichischen Granaten oder die Wahrnehmung gewarnt, daß sie sich zwischen zwei Treffen preussischer Infanterie verirrt hatten — umkehrten, um den linken Flügel des ersten Treffens herumwirbelten und zurückjagten. Der König hatte sich nicht von der Stelle bewegt und den Vorgang kaum eines Seitenblickes gewürdigt, da seine ganze Aufmerksamkeit auf den Gang des Gefechts vor seiner Stellung gerichtet war. Schon im Anfange des Kampfes unterhalb des Hügels, wo Se. Majestät in einer Allee eine das

Schlachtfeld dominirende Aufstellung genommen hatte, war der König in Granatfeuer des Feindes gekommen, welches wahrscheinlich die sehr zahlreiche Suite auf sich gezogen hatte. Niemand wagte den König zu bitten, sich nicht persönlich dem Feuer auszusetzen; die Suite blieb aber sofort möglichst zurück, um die Aufmerksamkeit der feindlichen Artillerie auf eine so große Gruppe von dem Könige abzulenken. Als aber später bei dem Dorfe Lipa Se. Majestät selbst das Vorgehen der Cavallerie befahl und dabei abermals in Granatfeuer kam, erlaubte sich der in der Uniform des 7. schweren Landwehr-Reiter-Regiments beim Könige anwesende Minister-Präsident Graf Bismarck die Bitte, Se. Majestät möge sich dem so wohlgezielten österreichischen Artilleriefeuer nicht so rücksichtslos aussetzen. — So lautet die Mittheilung eines Augenzeugen.

Es war nothwendig, meiner Promenade ein Ende zu machen. Ich schlug also den Rückweg ein über die Höhen auf der Elbthal-Seite, um das Pferd wieder zu beruhigen. Da lag vor mir der Sattel eines ungarischen Husaren-Offiziers, mit herrlichem Varenfell und gestickter Schabracke. Das Ding sah so einladend aus, daß ich minutenlang davor still hielt, um zu überlegen, wie ich es mit mir nähme. Und doch war es unmöglich; vielleicht fand ich am Abend erst Quartier; es war zehn Uhr geworden; wie den Sattel transportiren über ein Terrain, das einem leichten Reiter schon Schwierigkeiten genug machte.

Es half nichts, ich mußte mich von dem so schätzbaren Sattel trennen und schlug den Weg nach Osten ein. Hier kam ich auf die Rückzugslinie der Oesterreicher; die Felber und Wälder zeigten Spuren genug von den Verlusten, welche die preussischen und österreichischen Geschütze auch hier noch angerichtet. Reiter sammt ihren Pferden, Infanteristen aller Regimenter lagen hier durch einander; manche mochten sich noch mühselig mit fortgeschleppt haben und brachen unterwegs hilflos, überritten von der flüchtigen Cavallerie oder den Verfolgern im Kornfeld zusammen.

Eine Gruppe noch aus den hundertern, die wohl der Schilderung werth wären. Ein österreichischer Lanzier, dessen Pferde beide Vorderbeine weggeschossen waren und der selbst durch einen Schuß im Rücken getroffen

worden, lag, beide Arme um den Hals des zusammen gebrochenen Pferdes geschlungen, da, während das letztere im Tode den Kopf auf das Feld gestreckt hatte und beide eingeschlummert waren.

Der Zufall führte mich bei Rosberitz auf die große Chaussee, welche das Schlachtfeld, über Wschetar nach Königgrätz gehend, in schräger Richtung durchschneidet. Ich erreichte das erstere. Mir war scheinlich müchtern zu Muthe; ein Königreich hätte ich für einen Schluck des elendesten Stiwowitz gegeben, mit dem wir uns hier zu vergiften pflegten.

Vielleicht war in Wschetar etwas zu finden. Durch den Ort reitend, sah ich eine Gruppe von Offizieren um einen österreichischen Intendantur-Wagen stehen, von denen der eine eben ein Päckchen österreichischer Banknoten aus demselben heraus geholt hatte.

Eroberte Wagen zu durchsuchen, war uns immer eine besondere Passion gewesen; es konnten ja Cigarren darin sein, um welche die höchste Noth herrschte, da die Ob-Armee noch nicht in der Lage gewesen war, die große kaiserliche Fabrik zu entdecken.

In der Gruppe erkannte ich einen alten Freund, den Dr. Zülzer, der neugierig beim Ausmausen des Wagens stand. Auf meine Frage nach irgend etwas Trinkbarem stieß er einen Seufzer aus und meinte, für alle die Banknoten da sei hier nicht ein Glas Bier zu bekommen.

Ich seufzte auch, schied von ihm, suchte wieder den Weg querfeldein und stieß nach langem Umherirren in dem hohen Korn dicht vor Königgrätz auf eine unserer Königs-Husaren-Patrouillen, die einige gefangene Civilisten, Marktender und dergleichen, escortirte und mir sagte, sie komme aus der Prager Vorstadt von Königgrätz, in welche unsere Vorposten wirklich hineingedrungen waren.

Ich ritt weiter auf die Festung zu, denn vor mir sollte eine Feldwache liegen. Wirklich erblickte ich plötzlich über das Korn hinausragend zwei preußische Püchelhanben, arbeitete mich darauf zu durch das drei Fuß hohe Getreide und zu meinem Schrecken erblickte ich zehn Schritt vor mir, jenseits des schmalen Weges eine — österreichische Feldwache.

Das fehlte gerade, mich hier abfangen zu lassen! Schnell das Pferd herum reißend, will ich eben Reißaus nehmen, da sehe ich wieder kurz vor der Wache die beiden preußischen Posten.

Unersärllich! Waren es Gefangene? Ich ritt wieder vor und zugleich erhob sich der commandirende Lieutenant aus seiner Strohhütte.

„Sagen Sie mir um Gotteswillen, was ist das für eine seltsame Feldwache!“ rief ich ihm zu, während ich mir die Leute näher betrachtete.

„D, die Kerle haben sich maskirt!“ antwortete der Lieutenant, und richtig, da sah der eine in Ulanen-Uniform, der andere hatte einen Dragonerhelm auf dem Kopfe, der Dritte einen Jägerhut mit wehender Fahnenfeder, ein anderer gar trug den Dreimaster eines österreichischen Generalfüblers mit dem hellgrünen Federbusch — Beweis, daß die Leute guter Laune waren, trotzdem sie nichts zu essen hatten, denn sie hatten bereits die noch grünen Kartoffeln aus der Erde geholt und gänzlichen Mangel an Wasser, sie zu kochen.

Königgrätz lag wohl kaum eine Viertelstunde vor mir. Ich sah die Wälle mit bloßem Auge, konnte sogar die Geschütze auf denselben zählen.

Wie mir der Lieutenant sagte, war an eine Uebergabe der Festung nicht zu denken.

Jetzt entstand in mir die Frage, in welchem Dorfe war der Stab zu suchen? Man hatte mir die drei böhmischen Dörfer zwar genannt, in denen ich fragen sollte, indeß hatte ich nichts Eiligeres zu thun gehabt, als die unaussprechlichen Namen zu vergessen.

Ich ging auf's Suchen aus und wandte mich südbstlich nach Stöher. Hier traf ich auf die 14. und 15. Division. Es gelang mir, von einem der Obersten ein Stück Brot, freilich nur eine Kruste, denn er hatte nichts anderes, und von einem der anderen Offiziere einige Tropfen Branntwein zu erobern, und getrost marschirte ich mit einem Bataillon des 65. Regiments.

Etwas 7 Uhr Abends mochte es sein, als wir durch das Dorf Prasaska kamen. Hier sah ich zu meiner Freude einen Soldaten des 29. Regiments; ich fragte, wo der Stab sei, der Mann deutete auf ein Haus vor mir — ich hatte mein Ziel erreicht.

Königgrätz, so hieß es, hatte sich bis zum Abend noch immer nicht übergeben; der Commandant hatte, um zu temporisiren, den Vorwand gebraucht, er müsse erst Befehle von Oben her einholen, und Bedingungen gestellt, von denen er wußte, daß man sie nicht annehmen werde. Wie toll es auch in der Festung aussehete, die Thore blieben geschlossen.

Kaum hatte ich eine Viertelstunde gerastet und einen Bissen zu mir nehmen können, als Lieutenant Zgel den Vorschlag machte, ihn nach Königgrätz zurückzubegleiten; beim Dorfe Placitz habe er eine österreichische Proviant-Colonne zurückgelassen, die reich mit Wein, Schinken, Brot, Cigarren gefüllt sei, auch große Hafer-Vorräthe enthalte.

Der Divisionsgeneral beschloß, zugleich eine Recognoscirung gegen Königgrätz zu machen, und so saßen wir denn wieder auf und erreichten über Witschowitz das genannte Dorf.

Zu unserer unangenehmen Ueberraschung sahen wir bereits die Offiziere und Intendanten einer Truppen-Colonne um unser Proviant-Magazin versammelt; Alles war bereits ausgeleert, nur der Hafer wurde gerettet. Wir hatten das Nachsehen und wurden dafür noch mit einem dichten Regenguß überschüttet.

Hier stand übrigens neben der Proviant-Colonne ein großartiger, ganz neuer Ponton-Train, den die Oesterreicher auf ihrer Flucht zurückgelassen, eine gute Priße, die denn auch später nach Krems geschickt wurde, um zum Donauübergang benutzt zu werden.

Von Placitz ging es in der Richtung auf Königgrätz nach dem eine halbe Stunde von der Stadt entfernten Fabrikort Kufkna. Der Wohlstand, welchen die Häuser in diesem Marktflecken verriethen, ließ auf die Möglichkeit schließen, uns hier zu verproviantiren, falls wir nicht nach Königgrätz hineinkommen sollten, denn in unserm Quartier war nichts zu haben; wir sahen zum ersten Male mit Sorgfalt gepflegte Blumengärten, saubere Vorhänge an den Fenstern und andere Zeichen des Comforts; aber Alles schien wie ausgestorben und kein Gesicht ließ sich an den Fenstern blicken.

Der Regen dauerte mit kurzen Unterbrechungen fort; es begann allmählich zu dunkeln. Der General schickte einen Zug Ulanen voraus, um zu hören, ob der Festungs-Commandant noch nicht anderen Sinnes geworden; indeß, als wir uns kurz vor der Festung befanden, kehrte der Führer des Zuges zurück mit der Meldung, die Thore seien geschlossen, von Uebergabe keine Rede.

(Schluß folgt.)

Bericht

über die

Generalversammlung des Verschönerungs-Vereins am 25. Februar Abends 8 Uhr in der „Tulpe.“

(Fortsetzung und Schluß.)

„Im Schooße des Vereines tauchten noch andere Pläne auf; vor allen der: an Stelle des beseitigten Rasenplatzes eine Blumenanlage herzustellen, die (nach Art der Brühl'schen Terrasse in Dresden) eine angemessene, von einem zierlichen eisernen Geländer umgebene, von Blumen ausgefüllte Vertiefung in der Erde sein sollte. Der Verein dachte es sich ganz besonders schön, die innerhalb der Stadt spazierenden durch eine solche Anlage zum Verweilen anzuziehen und durch die Anmuth der hier ausgestellten Blumen zu unterhalten. Nach den höchst traurigen Erfahrungen aber, die wir selbst in dem letzten Sommer hinsichtlich unserer öffentlichen Anlagen machten, hat der Verein bis jetzt den Muth nicht gefunden mit einer Anlage vorzugehen, welche recht eigentlich nur auf das unbedingte Vertrauen zu unserer Bevölkerung gegründet werden kann. Haben wir doch wiederholt erleben müssen, daß unsere Anlagen nicht allein durch Unverständnis und Bosheit, sondern auch durch wirklichen Diebstahl in gewinnstüchtiger Absicht maßlos zu leiden hatten! Selbst die von uns im Einklang mit den auf der letzten Generalversammlung geäußerten Wünschen während einiger Monate angestellten Promenadenwächter gewährten hiergegen keinen ausreichenden Schutz. Darum gingen wir auch nur mit Zagen daran, die alten Stadtmauern längs der neuen Promenade durch Anpflanzungen mit wildem Weine und andern Schlingpflanzen zu beleben. Das Werk ist erst theilweise ausgeführt. Sofern uns aber die Bevölkerung unserer Stadt kräftiger als bisher beistehen wird, die öffentlichen Anlagen zu schützen, so dürfen wir mit Zuversicht erwarten, daß gerade hier binnen kurzer Zeit ein äußerst werthvoller Mauerwerk hergestellt sein wird; und dieses um so mehr, als der Verein an diesen hier für sehr geeigneten sonnigen Bänken die prachtvolle *Glycina chinensis* mit den langen, blauen Blumentrauben zu ziehen gedenkt. Wir wollen nicht vorzeitig plaudern; allein das steht fest, daß dieser Stadttheil über kurz oder lang einer der originellsten und schönsten sein wird.“



Daß sich Aehnliches an der alten Promenade vorbereitet, hat man vielleicht schon mit Freuden bemerkt. Denn indem die städtischen Behörden dem Herrn Banquier Lehmann das Zugeständniß machten, längs seines neu erworbenen Grundstücks, gegenüber dem Oberpostamtsgebäude, sämtliche Bäume und Sträucher zu entfernen, um ihm Luft und Licht für einen Neubau zu gewähren, darf man schon erwarten, daß an dieser Stelle eine Umbildung vor sich geht, welche diesem Promenadentheile sicher einen ganz neuen Schönheitscharakter verleihen muß. Wir erwähnen dieser Unternehmung um so mehr, da Herr Lehmann als Vorstandsmitglied unseres Vereines auf eine wirkliche Verschönerung unserer Promenade planmäßig Rücksicht zu nehmen gedenkt. Damit dürfte sein Werk zugleich der Anfang zu einer dereinstigen völligen Umgestaltung der äußerst unzweckmäßig angelegten alten Promenade sein.

Das letzte größere, bereits ausgeführte Werk ist die Umlegung des Rasenplatzes vor dem Leipzigerthore. Zunächst betrifft die Umgestaltung zwar nur die Rasendecke, welche hoffentlich wieder in ihrem ersten Glanze ersehen wird; allein innerhalb der Verschönerungs-Kommission und des Verschönerungs-Vereines verhehlt sich Niemand, daß dieser unser größter und schönster Platz eine noch viel zu kahle Fläche darstellt, um allen Ansprüchen genügen zu können. Nirgends würde der Schatten wohlthätiger sein als hier, wo ihm so Viele, die mit der Eisenbahn kommen oder mit ihr abgehen wollen, suchen. Aber auch unsere Blumengruppen suchen den Schutz der Sträucher und Bäume weit mehr, als man früher ahnen konnte. Wenn diese unsere Blumengruppen nicht ihren vollen Glanz entfalten, so rührt das nur von den heftigen Windströmungen her, welche gerade hier von allen Seiten auf sie einwirken.

Wer das zerzauste Wesen unserer vorjährigen Verbennen, Stiefmütterchen u. s. w. aufmerksam betrachtete, wird uns Recht geben, daß hier größere Anpflanzungen von Holzgewächsen unausbleiblich sind. In diesem Sinne gebeten wir auch auf besagtem Platze vorzugehen.

Kleinere Arbeiten berühren wir nicht, obgleich sie im Laufe der Zeit sich zu einer Summe gestalten, die wesentlich in die Waagschaale fällt, wo es sich um Mittel und ausführende Kräfte handelt. Nur der Königsplatz möge noch erwähnt sein. Wer denselben aufmerksam betrachtete, wird schon im vorigen Sommer bemerkt haben, daß er insofern eine Verschönerung erfährt, als sein Denkmal durch wilden Wein geziert wurde. Diese kleine Arbeit sollte jedoch nur der Anfang einer größeren, nächsten auszuführenden sein, — der nämlich, das Denkmal mit einer doppelten Reihe geeigneter Bäume zu umgeben. Damit aber diese Anlage bei der Größe des Platzes einen geeigneten Rahmen erhalte, hatte der Vorstand des Verschönerungs-Vereines bei der städtischen Oberbehörde die Erlaubniß nachgesucht, den ganzen Königsplatz mit Bäumen umpflanzen zu dürfen. Leider konnte diese Erlaubniß nicht erteilt werden in Rücksicht darauf, daß die Baumpflanzung dem Bollwerk hinderlich sein würde, für welchen bis auf Weiteres ein anderer geeigneter Platz nicht vorhanden ist.

Das etwa sind die Arbeiten, welche Ihr Vorstand entweder selbstständig oder im Vereine mit der städtischen Verschönerungs-Kommission theils im verflossenen Jahre ausführte, theils in nächster Zeit auszuführen beabsichtigt. Nehmen Sie dieselben wenigstens als einen Beweis auf, daß derselbe auch während schwerer und verhängnisvoller Zeit das von Ihnen anvertraute Amt nicht aus den Augen verlor.

Eine im Anschluß an den Bericht gestellte Anfrage des Herrn Brodtkorb in Betreff der im vorigen Jahre während einiger Monate angestellten Promenadenwächter wird vom Vorstehenden dahin beantwortet, daß man diese Einrichtung Ende Juli habe eingehen lassen, theils weil der Nutzen derselben, ungeachtet des anerkannterwerthen Eifers der beiden Angestellten, den ursprünglichen Hoffnungen nicht entsprochen, theils weil damals der Vorstand wegen der durch die Zeitverhältnisse herbeigeführten Unthunlichkeit der Einziehung der Jahresbeiträge zu einer ferneren Besoldung solcher Wächter sich nicht in der Lage gesehen habe.

Rechtsanwalt Fiebiger nimmt nun das Wort, um in längerer Rede die ferneren Aufgaben und Ziele des Vereines zu entwickeln, worauf der Vorstehende die Jahresrechnung vorlegt und die hauptsächlichsten Posten derselben mittheilt. Ferner giebt er einen kurzen Bericht über die Thätigkeit der städtischen Verschönerungs-Kommission im Jahre 1866. Zu Rechnungsrevisoren werden, wie im vergangenen Jahre, Leihbibliothekar Wolff, Kunstgärtner Wolshagen und Stadtbaumeister Herschens gewählt.

Als nach §. 12 der Statuten aus dem Vorstande ausscheidend werden unter den fünf amtsältesten Vorstandsmitgliedern durch das Loos

bestimmt Dr. R. Müller und Gärtner Röber. Beide werden aber fast einstimmig wiedergewählt.

Rechtsanwalt Fiebiger berichtet nunmehr über das Anerbieten des Schwänenvereines, dem Verschönerungsverein seine sämmtlichen Activa, bestehend in etwa 20 Schwänen und mehreren Schwänenhäuschen u. dgl., gegen gleichzeitige Uebernahme seiner auf 86 Thlr. 4 Sgr. 7 Pf. sich belaufenden Passiva zu überlassen. Da die Annahme dieses Anerbietens, so vortheilhaft es an sich betrachtet erscheine, indem der Werth der Activa den der Passiva bei weitem übersteige, dennoch eine voraussichtliche fortlaufende Ausgabe von etwa 50 Thalern jährlich zur Folge haben würde, so habe der Vorstand geglaubt, die Frage der Generalversammlung zur Entscheidung vorlegen zu sollen. Er könne indeß nicht verhehlen, daß die Annahme des Anerbietens deshalb sehr wünschenswerth sei, weil eine Ablehnung nach Lage der Umstände zweifellos dahin führen würde, daß die Schwäne, an die sich nun einmal das Publikum gewöhnt, und welche unserem Saalthal zu einer so großen Zierde gereichten, gänzlich von der Saale verschwänden. Referent stellte dann auch seinerseits den bestimmten Antrag, das Anerbieten des Schwänenvereines anzunehmen.

An der hierauf folgenden Discussion beteiligten sich außer dem Referenten und dem Vorstehenden die Herren Stadtrath Jordan, Dr. med. Ed. Herzberg, Prof. Anschütz, Brodtkorb und Dr. Stephan. Während einerseits gegen den Antrag geltend gemacht wird, daß, so wünschenswerth immerhin die Erhaltung der Schwäne sei, doch der Verschönerungsverein vorerst noch dringlichere Aufgaben habe und auf diese bei seinen geringen Mitteln alle Kraft concentriren müsse: wird von der andern Seite hervorgehoben, daß die Mittel des Vereines in demselben Maße wachsen würden, als es ihm gelinge, die Theilnahme des Publikums zu steigern und zu gewinnen. Dies geschehe aber um so wirkamer, je mehr äußere Spuren und Zeichen seines Daseins und seiner Thätigkeit der Verein dem Publikum darbiete. Es stehe daher zu hoffen, daß gerade die Uebernahme der Schwäne und der Sorge für ihre Erhaltung dem Vereine viele neue Mitglieder und Freunde verschaffen und ihm namentlich alle diejenigen zuführen werde, welche theils selbst, theils aus Rücksicht auf ihre Kinder ein Interesse und Vergnügen an den schönen, den Fluß in so anmuthiger Weise belebenden Thieren hätten.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Referenten mit großer Mehrheit angenommen.

Der Vorstehende macht Mittheilung von einem nächstens zu erlassenden Aufrufe bezüglich möglichst allgemeiner Anbringung von Brüt- und Nistkästen für Meisen, Staare und dergleichen nützliche und angenehme Vögel, worüber sich eine kurze Discussion entspinnt.

Herr Obristleutnant v. Schenk regt eine angemessene Verschönerung und Ausschlämmung des Teiches vor dem Hannischen Thor an. Gärtner Röber giebt Auskunft über die dahin bezüglichen Pläne des Vorstandes.

Herr Brodtkorb spricht den Wunsch aus, daß bald ein Verzeichniß der Mitglieder des Vereines veröffentlicht werden möge. Der Vorstehende erklärt, daß der Vorstand bereits beschlossen habe, ein solches Verzeichniß in nächster Zeit im Tageblatt erscheinen zu lassen.

Herr Prof. Riehm macht einen Vorschlag in Betreff zweckmäßiger Mittel zur Erhaltung der Korkastanienbäume am Teiche vor dem Kirchthor. Herr Dr. Ule zweifelt, daß die Rettung dieser Bäume möglich sein werde und hält es für das Beste, sie möglichst bald durch andere Bäume zu ersetzen. Gärtner Röber schließt sich dieser Ansicht an, glaubt aber, es werde angehen, die jungen Bäume einstweilen nur zwischen die vorhandenen zu pflanzen, um letztere so lange, als irgend thunlich, noch belassen zu können.

Gärtner Röber theilt noch mit, daß die neu zu pflanzenden Bäume an öffentlichen Wegen, wo es irgend erforderlich scheine, mit je drei Pfählen versehen und diese mittelst mehrerer Banbeisen an einander befestigt werden sollen.

Nach Vorlesung und Genehmigung des Protokolls wird die Versammlung geschlossen.

Herausgeber: Prof. Dr. Herzberg.

J. Schmuckler & Comp.

empfehlen:

weiße Mull-Koben
von 1 R^r 7½ Sgr an,
Kragen mit Stulpen
von 5 Sgr an,

gest. Taschentücher
von 4 Sgr an,
Kragen
von 1½ Sgr an,

gest. Unterröcke
von 1 R^r 7½ Sgr an,
Schleier
von 2 Sgr an,

Neze
von 1½ Sgr an,
Spitzen-Tücher
von 1½ R^r an,

sehr elegante schwarz u. weiß gestr. Unterröcke
von 1 R^r 15 Sgr an,

gerüschte Unterrock-Befäße
auffallend billig,

Moirée-Röcke (5 Blatt)
von 1 R^r 15 Sgr an.

Einen Posten wollene Umschlagetücher empfehlen wir, um schnell damit zu räumen, das Stück für 2 R^r

J. Schmuckler & Comp., große Ulrichsstraße Nr. 3.

13 gr. Brauhausgasse. **Bier-Tunnel**, gr. Brauhausgasse 13.

Heute Freitag den 22. März

zum Geburtsfeste Sr. Majestät des Königs

Concert der Couplet-Sängergesellschaft Steinitz.

Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr Um zahlreichen Besuch bittet

W. Steiniz.

Bergers Bairische Bierstube. Freitag früh Speckfuchen. Neue Sendung Culmbacher ff.

Müllers Belle vue.

Freitag den 22. März Abends 7½ Uhr

zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs

Vocal- und Instrumental-Concert,

unter gütiger Mitwirkung einer hiesigen beliebten Liedertafel.

Nach dem Concert grand Ball.

W. Prautzsch.

Bemme'sche Bäckerei.

Zu Königsgeburtstage früh 8 Uhr
frischen Speckfuchen und frische Pfannkuchen.

Restauration „zum Brockenhaus.“

Zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs früh 9 Uhr Speckfuchen, Abends
Fricassée. Bier extrafein. F. Weidenhammer.

Rauchfuß's Etablissement zu Diemitz.

Heute Freitag zum Geburtstage Sr. Majestät des Königs
Leipziger Fladen. Pfannkuchen und div. Kaffeeuchen.

Auction von Delgemälden.

Nächsten Montag den 25. d. M. Nachmittags
von 2 bis 5 Uhr u. f. T. werden durch den Unterzeichneten im Gasthof zum goldenen Löwen (Leipzigerstraße) eine Sammlung alter und neuer Delgemälde, wobei Originale von Becker, Brüggemann, Dietrich, Siller, Kiesel, Klengel, Krause, Lietorett, Weiß u. A. öffentlich versteigert. Am Sonntag, Montag und Dienstag Vormittag stehen solche auf Zimmer Nr. 6 zur Ansicht aus.
Joh. Friedr. Livvert.

Einen Kleiderschrank verk. billig Brunnenplatz 5.

Ein Haus, nicht weit vom Markte, zu jedem Geschäft passend, mit Hof, Brunnen und Keller, ist mit 800 bis 1000 R^r Anzahlung zu verkaufen durch
Zeuner, Töpferplan 2.

Eduard Fischer, Graveur,

Markt 15, im Hause des Hrn. Albin Simon, empfiehlt sich mit seinen Arbeiten.

Eine rentable Bäckerei in der Nähe von Halle ist vom 1. April d. J. zu verpachten. Näheres bei G. Fischer, Markt 15 im Wollgeschäft.

Ein Sägerlehrling wird angenommen in der Seynemann'schen Buchdruckerei.

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

Feuerwerke und Bengalische Flammen, Illuminationslaternen en gros & en détail. G. F. Bretschneider, Mauerg. 3.

Handwerker-Meister-Berein.

Sonnabend den 23. März

Abends ½ 8 Uhr in der „Zulpe.“

- 1) Vortrag über den Bau des menschlichen Gerippes (Fortf.) Herr Dr. Münter.
- 2) Der 22. März, Vortrag. Hierzu am Schluß bildliche Darstellungen.
- 3) Ballotage neuer Mitglieder zur Vorschubbank.

Stadt-Theater.

Repertoire.

Freitag den 22. März. Letzte Schauspiel-Vorstellung in dieser Saison. Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Königs: Große Fest-Ouverture; Prolog, gedichtet von Dr. Julius Böhm, gesprochen von Fr. Denz-Ihffen. Hierauf: „Das Horoscop“, oder: „Das Leben ein Traum“, Schauspiel in 5 Akten nach dem Spanischen des Calderon de la Barca, deutsch von Gries.

Quasebarth's Restauration,

Unterberg 20,

ladet Freitag zum Königsgeburtstage zu Sauerbraten u. Schmorkartoffeln und musikal. Abendunterhaltung ganz ergebenst ein.

D d e u m.

Zum Königsgeburtstage Tanzmusik und freie Nacht mit stark besetztem Orchester. Anf. 4 Uhr.

Böllberg bei Kurzhals.

Zum Königsgeburtstage Tanzmusik.

(Beilage.)